

„Wer einen von diesen Kleinen zum Bösen verführt ...“

Gedanken zum sexuellen Missbrauch in der Kirche

(26. Sonntag i. J. (Christus-Erlöser-Fest): Num 11,25-29; Jak 5,1-6; Mk 9,38-43.47-48)

Eigentlich hätte ich gerne zum heutigen Christus-Erlöser-Fest über etwas Schönes gepredigt. Aber nun haben wir dieses verstörende Evangelium gehört. Von Mit-Mühlsteinen-ins-Meer-versenkt-werden war da die Rede, von Gliedmaßen-Abhauen und Auge-Ausreißen. Ernster und drastischer hat Jesus an kaum einer anderen Stelle des Evangeliums geredet. Es gibt Schuld, Sünde, Böses, das das Heil gefährdet, ja die Hölle in sich trägt.

Spätestens bei dem Wort: *Wer einen von diesen Kleinen zum Bösen verführt (und ihnen Böses antut)*, müssten wir hellhörig geworden sein. *Missbrauch* an diesen „Kleinen“ steht im Raum. Deswegen bitte ich Sie, es mir nachzusehen, wenn ich das heutige Fest mit diesem furchtbaren Thema belaste. Dabei möchte ich nicht einfach nur oft Gesagtes wiederholen, sondern einige aus meiner Sicht kaum geäußerte Aspekte hervorheben.

„*Wie viel Schmutz gibt es in der Kirche und gerade auch unter denen, die im Priestertum Gott ganz zugehören sollten?*“ Diesen Satz hat vor Jahren Josef Ratzinger in einer Meditation zum Kreuzweg aufgeschrieben. Wie wahr! Für mich persönlich hat Bischof Oster aus Passau die eindrücklichsten Worte gefunden: „*Ich spüre auch in mir die Wut, die Traurigkeit, die Fassungslosigkeit, die Scham und das Entsetzen über das, was passiert ist. Wir brauchen eine radikale Form der Selbstkritik. Vieles war systemisch. Allzu häufig ging es zuerst oder vor allem um den Schutz der Institution Kirche oder um den (guten) Ruf des Priestertums. Sind wir willens, unsere Schuld einzugestehen, auch die Schuld des ganzen Systems, deren Teil wir sind? Sind wir in der Lage, auch ein System zu verändern, das eher zum Selbstschutz als zum Opferschutz neigt?*“

Diese Worte drücken aus, was viele von uns ohne Zweifel genau so empfinden, und es wäre ihnen (außer natürlich Taten) nichts hinzuzufügen, wenn es nur um die Kirche ginge. Aber, so meine ich, es dürfen, wie es oft geschieht, über der Beschäftigung mit den Tätern nicht die Opfer vergessen werden, und an dieser Stelle meine ich: *alle* Opfer von sexuellem Missbrauch.

Momentan ist die katholische Kirche die einzige Institution, die bereit ist, ihre Missbrauchsvergangenheit untersuchen zu lassen, öffentlich zu machen und sich so diesen Verbrechen zu stellen. Wir haben die paradoxe Situation, dass die katholische Kirche deswegen auch die einzige Institution ist, die am öffentlichen Pranger steht. In der medialen Öffentlichkeit gewinnt man vielfach den Eindruck: *Gott sei Dank, der Täter ist gestellt, der Schuldige gefunden. Dann ist ja, abgesehen von den Katholen, alles in Ordnung!*

Nein, nichts ist in Ordnung, jedenfalls nicht in dieser Hinsicht. Ja, die Zahlen sind erschütternd, die die Studie nennt, und dahinter stehen viele für ihr ganzes Leben gezeichnete Einzelschicksale. Dennoch muss man sich bewusst machen, dass der durch katholische Kleriker verursachte Missbrauch weniger als ein halbes Prozent aller betroffenen Kinder und Jugendlichen ausmacht. Das relativiert in keiner Weise die in der Kirche begangenen Verbrechen. Aber um der vielen anderen willen fällt es mir schwer zu verstehen, warum von keinem der gängigen Medien öffentlicher Druck ausgeübt wird, dass andere Institutionen nachziehen: Kirchen anderer Konfession, nichtchristliche Religionsgemeinschaften, Schulen, Heime, Sportvereine, usf. Warum ist das kein Thema? Welches Spiel wird hier gespielt?

Ich glaube, dass die katholische Kirche bei allem, was man bei der Aufarbeitung besser machen könnte und in mancher Hinsicht wohl auch müsste, hier so etwas wie Pionierarbeit leistet. Wem es also auch um die über 99 % anderen der von Missbrauch Betroffenen geht, dem müsste klar sein, dass hier noch viele vieles aufzuarbeiten hätten.

Dem steht nicht entgegen, dass ich kirchlichen Missbrauch besonders abscheulich finde. Dass über verbrecherische Taten auch noch „fromme Soße“ gegossen wird, macht sie besonders widerwärtig. Dennoch glaube ich, dass es für die dadurch oft lebenslang traumatisierten Menschen letztlich unerheblich ist, ob der Täter in Soutane daherkommt oder in Zivil.

Weil die Bereitschaft zur freiwilligen Aufdeckung der eigenen Missbrauchsvergangenheit so gut wie nirgends wahrzunehmen ist, glaube ich übrigens auch nicht, dass *Vertuschung* ein spezifisch katholisches

Problem ist. Wo missbraucht wird, wird vertuscht, überall; bis dahin, dass – denn bekanntlich finden die meisten Fälle in Familien statt – eine Mutter ihr eigenes Kind vor Tätern in der eigenen Familie oftmals nicht schützt, sicher oft aus Angst, aus Ohnmacht, nicht zuletzt aber auch, weil sonst der gute Ruf der Familie Schaden leiden würde.

Jesus hat einmal den Satz gesagt: *Bei euch soll es nicht so sein*. Die Schande ist, dass in der Kirche dieselben Reflexe regierten (und ich fürchte teils noch regieren) wie überall sonst: *Institutionenschutz vor Opferschutz*. Auch Bischöfe tragen ihren Teil der Verantwortung. Um so erstaunlicher, dass im Titel der Studie zwar katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige genannt werden, nicht aber die Bischöfe. Seltsam. Ist das Unachtsamkeit oder Vorsatz? Wie befreiend wäre es, wenn die Übernahme von Verantwortung nicht nur abstrakt und mit wohlfeilen Worten geschähe, sondern auch einmal ein Gesicht bekäme, bis dahin, dem Papst ggfs. den eigenen Rücktritt anzubieten.

Natürlich muss die Kirche, soweit es sie selbst betrifft, Ursachenforschung betreiben. Neben Klerikalismus, Überhöhung des geistlichen Standes, Missbrauch der Beichte werden vorzugsweise *Zölibat* und die kirchliche Sexualmoral genannt.

Zum Zölibat: Wenn diese Lebensform als solche das Problem wäre, dann müsste erklärt werden, warum immerhin etwa 95 % der Kleriker in Bezug auf Missbrauch niemals auffällig werden. Vor allem aber wäre erklärungsbedürftig, dass über 99 % der Täter, weit überwiegend Männer, zu einem geringen Teil auch Frauen, gerade nicht zölibatär leben.

Ich frage mich außerdem, welche Vorstellung von Ehe die haben, die meinen, jemand, der sich an Kindern und Jugendlichen sexuell vergreift, sei in einer Ehe besser aufgehoben. Sexuelle Unreife, sexuelle Frustration, sexuelle Perversion gibt es bei Zölibatären wie bei Verheirateten. Die Ehe ist kein Therapeutikum für Menschen mit sexuell krankhaften Neigungen.

Sexuelle Fehlformen gibt es leider überall. Die eigene Sexualität auf eine gute Weise in den persönlichen Lebensstand, sei es der Ehe oder des Zölibats, zu integrieren, ist für beide Lebensformen eine oft lebenslange Aufgabe.

Was wohl wahr ist, ist, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität in den Priesterseminaren alles in allem ausgesprochen mangelhaft ist. Es wird, jedenfalls soweit ich es mitbekomme, viel zu wenig thematisiert. Dabei erscheint mir das Problem, zumindest in der Regel, nicht Verklemmtheit zu sein oder eine Moral rigoroser Unterdrückung des Sexualtriebs, sondern eine große Orientierungslosigkeit. Seit 50 Jahren macht die Verkündigung der Kirche gerade auch in Deutschland einen riesigen Bogen um das verminte Gelände der Sexualität. (Zählen Sie einmal nach, wie oft Sie dazu eine Predigt oder einen Vortrag gehört haben.) Nach der sexuellen Revolution der spätechziger Jahre möchte man ja gerade auch in der Kirche nicht als verklemmt und prüde oder als Spaßbremse erscheinen.

Nun, die sexuelle Revolution hat manches Verklemmte, Verlogene, Miefige beseitigt. Sie hat enttabuisiert und dabei Sexualität leider auch furchtbar banalisiert. Aber eines hat sie gewiss nicht getan: sie hat sie nicht *humanisiert*. Wenn man sich in der Diskussion um Missbrauch wirklich ehrlich machen möchte, dann muss man sich nicht nur in der Kirche, sondern gesamtgesellschaftlich auch mit der dunklen Seite der sog. „sexuellen Befreiung“ auseinandersetzen und bei der Ursachenforschung für Missbrauch auch hier ansetzen. Unverantwortlich naiv, wer meint, sexuelle Befreiung sei einfachhin *Befreiung*. Man denke nur an Zwangsprostitution – Deutschland ist ein Eldorado dafür – Pornographie und natürlich auch Kinderpornographie im Netz, und vieles mehr.

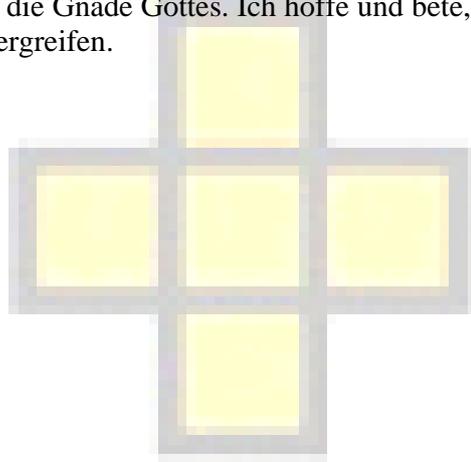
An dieser Stelle möchte ich erwähnen: Es war Papst Johannes Paul II., der zu Beginn seines Pontifikats in über 130 Katechesen den in der Kirchengeschichte wohl größten Versuch unternommen hat, in einer sehr unbefangenen Sprache ohne jede Prüderie die gute Kraft der Sexualität im Kontext der hl. Schrift und des christlichen Glaubens zu deuten. „Theologie des Leibes“ hat er diesen Versuch genannt. In der deutschen Theologie und Verkündigung spielt er so gut wie keine Rolle, wird im Prinzip ignoriert. Warum eigentlich?

Aber immerhin: Bei allem, was auch in der Kirche beim Thema Sexualität schief läuft – nie hat man sich dazu verstiegen, angeblich freiwilligen Sex mit Kindern in Ordnung zu finden und entkriminalisieren zu

wollen – ein Ansinnen, das es bis hinein in Parteiprogramme geschafft hat. Wenn sich alle Kleriker an die katholische Sexualmoral gehalten hätten, hätte es Missbrauch niemals gegeben.

Eine letzte Beobachtung – und nun werde ich politisch inkorrekt: Gesamtgesellschaftlich ist der Missbrauch an Mädchen etwa viermal so hoch wie an Jungen. Bei Priestern verhält es sich, erstaunlicherweise, genau umgekehrt. Ca. 80 % der Missbrauchten sind männlich, oftmals Jugendliche schon in der Pubertät. Daher muss auch priesterliche Homosexualität – und hier spielt der Zölibat nun doch eine Rolle, da man sie unter dieser Lebensform gut verbergen kann – gut angeschaut werden, mit welchem Ergebnis auch immer.

Was ich hier ausgeführt habe, relativiert oder entschuldigt nicht einen einzigen Missbrauch, der in der Kirche verübt wurde. Ich bin sicher, dass Gott es zugelassen hat und es will, dass wir als Kirche aufgrund dieser monströsen Verbrechen am Pranger stehen. Wir bekommen die Chance, Demut einzuüben und himmelschreiende Missstände im System Kirche zu beseitigen. Insofern liegt in dieser Krise auch eine Chance, die Chance einer Selbstreinigung, durch Selbstkorrektur, mit Hilfe auch nichtkirchlicher Menschen, vor allem aber durch die Gnade Gottes. Ich hoffe und bete, dass wir alle als Kirche in Deutschland und weltweit diese Chance ergreifen.



© Pfr. Bodo Windolf

CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre